

Madlen Kempf & Julia Büttner-Kunert

Kognitive Kommunikationsstörungen bei Morbus Parkinson

Ein in der Praxis bislang wenig beachtetes Symptom?

Hintergrund

Kognitive Kommunikationsstörungen (KoKos) rücken zunehmend in den Fokus der Sprachtherapie. Dies verdeutlicht z.B. das DFG-Netzwerk „Kognitive Kommunikationsstörungen bei SHT“. Als KoKos werden Sprachstörungen bezeichnet, die ohne primär aphatische Symptome auftreten und von kognitiven Defiziten begleitet werden. Der Störungsschwerpunkt liegt in der sozialen Kommunikation/Pragmatik sowie im Verstehen und Produzieren von Texten (Büttner 2018); Quellen und Abbildungen stehen online zur Verfügung. Bei Morbus Parkinson (MP) sind Einschränkungen in den Domänen Aufmerksamkeit, Konzentration, Exekutivfunktionen sowie Gedächtnis möglich (Witt 2017). Diese kognitiven Defizite können auch KoKos umfassen (Tab. 1).

Immer mehr Studien bestätigen die Auswirkungen von KoKos auf die Lebensqualität (Sharma et al. 2021). Bislang steht nur wenig Material zur diagnostischen Abklärung zur Verfügung. In den Leitlinien zur Behandlung von MP werden kognitive Defizite erwähnt, dort wird jedoch bisher keine Empfehlung zur logopädischen Behandlung von sprachlich-kognitiven Defiziten formuliert (Deuschl et al. 2016). Im Rahmen einer Masterarbeit wurde deshalb der Umgang mit KoKos in der praktischen Versorgung von PatientInnen mit MP untersucht.

Ziel und Methode

Ziel der Studie war die Klärung der Frage, ob SprachtherapeutInnen Kenntnisse über KoKos bei MP haben und wenn ja, inwieweit sie diese in die Behandlung einbeziehen. Zudem sollten mögliche Ursachen für eine Nichtbeachtung ermittelt werden. Im Zeitraum 13.09. bis 30.11.2021 wurde eine Online-Befragung von SprachtherapeutInnen durchgeführt.

Ergebnisse

An der bundesweiten Erhebung beteiligten sich 83 SprachtherapeutInnen. 62 Befragte waren in einer Praxis beschäftigt, 48 TeilnehmerInnen (TN) waren akademische Sprachthera-

peutInnen (Abb. 1 und 2). 79 der TN gaben an, während ihrer beruflichen Laufbahn Menschen mit MP behandelt zu haben, dennoch waren lediglich 47 TN KoKos bei MP ein Begriff (Abb. 3). 47 TN bezogen KoKos nicht in ihre Behandlung ein, von diesen waren 46 nicht über das mögliche Vorliegen dieser informiert.

Im Ergebnis stellte sich somit heraus, dass vor allem die Unwissenheit über KoKos maßgeblich zu deren Nichtbeachtung beiträgt. Ein Großteil der 33 Befragten, die KoKos bislang nicht berücksichtigten, bestätigte, dass es an geeignetem Diagnostik- sowie Therapiematerial fehle (Abb. 4). Es wurde außerdem deutlich, dass TN mit Zugang zu neurologischen Befunden häufiger über KoKos informiert waren (Abb. 5).

Diskussion

Obwohl bei mindestens 42 % der an MP erkrankten Personen kognitive Störungen auftreten, werden diese bislang zu wenig in der Behandlung thematisiert (Brando et al. 2020). Im deutschsprachigen Raum wurden KoKos bei MP bisher kaum untersucht (Büttner 2018, Royko & Büttner 2021). Zur Erfassung diesbezüglicher Symptome haben sich Screening-Verfahren zur Textverarbeitung (MAKRO, Büttner 2018), zu pragmatischen Leistungen (z.B. MEC-Test, Scherrer et al. 2016) oder auch zur systematischen Erfassung der Wortflüssigkeit (z.B. RWT, Aschenbrenner et al. 2000) als geeignet erwiesen.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist hier wichtig, da sich die kommunikativen Beeinträchtigungen aus einer beeinträchtigten kognitiv-linguistischen Interaktion ergeben (Büttner-Kunert 2020). Ein multiperspektivisches diagnostisches Vorgehen schließt dabei die Berücksichtigung des prämorbidem Kommunikationsverhaltens, aktuelle sozio-kommunikative Bedürfnisse und den Einfluss kognitiver Dysfunktionen auf sprachliche Funktionen ein. Konkret wird z.B. bei Einschränkungen im Lesinnverständnis, die aus reduzierten Arbeitsgedächtnis-Kapazitäten resultieren, die Sinnentnahme aus Texten beeinträchtigt.

Dies hat zur Folge, dass wesentliche Informationen nicht entnommen und falsche Schlüsse gezogen werden. Hier kann ein Training des Arbeitsgedächtnisses gezielt zur Verbesserung der pragmatischen Textkompetenz und der Kommunikationsfähigkeit eingesetzt werden (Garcia et al. 2018).

Fazit

Die Integration von KoKos bei der therapeutischen Versorgung von MP ist wünschenswert. Für die Umsetzung ist weiteres Diagnose- und Therapiematerial sowie eine Zusammenarbeit von Sprachtherapie und Neuropsychologie hilfreich.

► Als Zusatzmaterial stehen Abbildungen, Tabellen und die Literaturangaben zum Download zur Verfügung.

<http://download.schulz-kirchner.de> >
Forum Logopädie > Fachartikel >
Jahrgang > 2022 > Ausgabe 6 >
Zusatzmaterial



► Weitere Informationen zum Makro-Screening finden sich hier: <https://www.nat-verlag.de/programm/diagnostik/makro/>



► Wissenschaftliches Netzwerk Kognitive Kommunikationsstörungen <https://www.netzwerk-kokos.germanistik.uni-muenchen.de/index.html>



KONTAKT

Dr. Julia Büttner-Kunert
julia.buettner@lmu.de

Madlen Kempf

madlen.kempf.sprachwissenschaft@gmail.com